

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG  
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

# Wochenbericht

23. Jahrgang

Berlin, den 20. Januar 1956

Nummer 3

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

## Die Anlage-Investitionen der Brauereien und Mälzereien in der Bundesrepublik 1948 bis 1954

### Verbrauch und Produktion

Die Bevölkerung der Bundesrepublik verwendete in den Jahren seit der Währungsreform — mit geringen Schwankungen — 15 bis 16 vH der ihr für private Verbrauchszwecke zur Verfügung stehenden Mittel für den Kauf von Genußmitteln<sup>1</sup>). Jeweils etwa ein Viertel des Gesamtaufwands für Genußmittel kam dem Bierkonsum zugute. Der durchschnittliche Bierverbrauch der Bevölkerung der Bundesrepublik ist dabei von 29,4 l je Kopf im Jahre 1949 auf 61,8 l je Kopf im Jahre 1954 gestiegen und hat dabei erst in diesem zuletzt genannten Zeitabschnitt den Vorkriegsverbrauch (1936: 58,7 l je Kopf) überschritten<sup>2</sup>).

Während bei zahlreichen anderen Verbrauchsgütern nach der Währungsreform die Nachfrage relativ rasch zu einer weit über den Vorkriegsstand hinauswachsenden Produktionssteigerung führte, war dies beim Bier erst recht spät der Fall. Im Jahre 1950, als zahlreiche Industriezweige der Bundesrepublik die jeweilige Vorkriegsproduktion erstmals nach dem Kriege wieder erreichten bzw. überschritten, konnten die westdeutschen Brauereien und Mälzereien nur knapp 70 vH des Produktionsstandes von 1936 erreichen, obwohl die Zahl der als Bierverbraucher in Frage kommenden Einwohner der Bundesrepublik mehr noch als die Gesamtbevölkerung zugenommen hatte.

Die Herabsetzung der bis dahin nahezu prohibitiv wirkenden Biersteuer im Jahre 1951 brachte in den folgenden Jahren allerdings eine deutliche Belebung des Absatzes. Trotzdem sahen sich die Brauereien auch in der Folgezeit der starken und zum Teil noch wachsenden Konkurrenz der übrigen Getränke-Industrie gegenüber, deren Erzeugnisse in der Bundesrepublik einen steigenden Absatz gefunden hatten.

Trotz der jahrelang feststellbaren Absatzhemmungen war die Investitionstätigkeit der Brauereien und Mälzereien in den vergangenen Jahren aus verschiedenen Gründen sehr hoch.

### Die Anlage-Investitionen

Die vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung angestellten Berechnungen basieren — ebenso wie die bereits im Vorjahr für andere Industriezweige veröffentlichten — in erster Linie auf der vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Bilanzstatistik<sup>3</sup>).

Die Anlage-Investitionstätigkeit der westdeutschen Brauereien und Mälzereien ist — insbesondere im Zusammenhang mit der ständigen Expansion des Ausstoßes in den Jahren nach der Währungsreform (abgesehen von 1953) — von Jahr zu Jahr gestiegen und

war dabei in den letzten Jahren wesentlich höher als in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen.

Innerhalb der westdeutschen Industrie gehören die Brauereien und Mälzereien zu denjenigen Zweigen, deren im Laufe der Jahre angesamelter Investitionsbedarf besonders groß war. Zwischen den beiden Weltkriegen war nur wenige Jahre lang — etwa von 1926 bis 1929 — eine einigermaßen befriedigende Investitionstätigkeit möglich gewesen<sup>4</sup>). Sie war damals dringend erforderlich, um die seit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges unterbliebenen Investitionen auszugleichen. Wie in der übrigen Wirtschaft trat auch bei den Brauereien und Mälzereien in den Krisen Jahren an die Stelle der Investition die Desinvestition, d. h. die aufwendbaren Investitionsmittel genüht nicht einmal, um den Anlagenverschleiß zu ersetzen. Wenn auch ab 1934 wieder eine spürbare Belebung der Investitionstätigkeit eintrat, so wurde doch das Investitionsmaximum von 1928 nicht entfernt wieder erreicht, da — im Zeichen des damaligen Vierjahresplans und der Wiederaufrüstung — die Investitionstätigkeit der konsumnahen Industriezweige bewußt möglichst niedrig gehalten wurde.

Als nach dem zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik durch die Währungsreform von der Güterseite her die Voraussetzungen für Investitionen in rasch wachsendem Maße geschaffen worden waren, mußte bei den Brauereien und Mälzereien ein seit 17 Jahren ständig gewachsener „Nachhol“-Investitionsbedarf befriedigt werden. Darüber hinaus waren die Anlagen gerade der großen Brauereien, die ihren Standort fast ausnahmslos in den bedeutenden Industrie-

<sup>1</sup>) Nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden, vgl. Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1955, S. 509.

<sup>2</sup>) Rechnungsjahr, d. h. vom 1. April 1949 bis 31. März 1950; nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes.

<sup>3</sup>) Benutzte Quellen: „Statistik der Bundesrepublik Deutschland“, Bd. 60, 80 und 104; „Wirtschaft und Statistik“, Heft 12/1953 und Heft 7/1955; „Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften“ und „Spezialarchiv der deutschen Wirtschaft“, Hoppenstedt & Co., Darmstadt; „Wochendienst“ des Instituts für Bilanzanalysen, 1. Jahrgang, Frankfurt/M.; „Die Brauerei“, herausgegeben von der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin, 1955. — Da die rd. 150 Brauerei-Aktiengesellschaften des Bundesgebiets — gemessen am Personalaufwand — etwa die Hälfte des gesamten Industriezweigs repräsentieren, ist die Genauigkeit der Schätzungen in diesem Industriezweig von vornherein recht hoch. Die Werte aus der Brauerei-Bilanzstatistik wurden, um Vergleiche mit den Investitionen der übrigen Industriezweige möglich zu machen, auf Kalenderjahre umgerechnet.

<sup>4</sup>) Vgl. G. Keiser und B. Benning: „Kapitalbildung und Investitionen in der deutschen Volkswirtschaft 1924 bis 1928.“ In: Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, Sonderheft 22, Berlin 1931, S. 67; Statistisches Handbuch von Deutschland 1928 bis 1944, herausgegeben vom Länderrat des Amerikanischen Besatzungsgebiets, München 1949, S. 605.

zentren der Bundesrepublik haben, in besonders hohem Maße durch die Bombenangriffe der letzten Kriegsjahre zerstört worden. Bis 1948 waren nur relativ geringfügige Aufbau-Arbeiten möglich gewesen.

Die Anlage-Investitionen der Brauereien und Mälzereien sind in den letzten Jahren auch noch durch einige andere Umstände zusätzlich angestiegen. Die Überalterung der Anlagen gab nicht nur den Anstoß, bei den neuen Investitionen von vornherein den neuesten Stand der Technik zu berücksichtigen, vielmehr erwies es sich auch als notwendig, daß die Brauerei-Industrie bei ihrer Investitionstätigkeit den stark veränderten Verbraucherwünschen entgegenkam: Dem drohenden Rückgang des Faßbierkonsums wurde vom Gaststätten-gewerbe — zum Teil mit finanzieller Hilfe der Brauereien — durch Neubauten und sonstige Verbesserungen begegnet; ferner wurde der Bau brauerei-eigener Gaststätten verstärkt. Die steigende Nachfrage nach Flaschenbier erforderte ihrerseits ebenfalls zusätzliche, und zwar besonders umfangreiche Anlage-Investitionen, da sowohl Fertigung als auch Vertrieb von dieser Umstellung einschneidend berührt wurden.

Alles in allem wirkten also zahlreiche Faktoren zusammen dahin, daß sich die Brauereien und Mälzereien in den letzten Jahren zu einem der investitionsintensivsten Industriezweige der Bundesrepublik entwickelten.

Die Brutto-Anlage-Investitionen der Brauereien und Mälzereien in der Bundesrepublik 1948 bis 1954  
Schätzung des DIW<sup>1)</sup>

	2. Hj. 1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	Summe
in Mill. DM zu jeweiligen Preisen								
Bauten . . . . .	12	27	36	34	52	27	44	232
Maschinen und masch. Anlagen .	5	12	20	23	30	39	36	165
Sonst. Ausrüstungen	23	51	64	78	93	104	120	533
Insgesamt . . . . .	40	90	120	135	175	170	200	930
In vH des jeweiligen Umsatzes . . . . .	.	.	9,3	8,4	9,1	7,6	8,6	2) 8,5
In DM je Beschäftigten	.	.	3007	3061	3564	3269	3683	2) 3342
in vH der gesamten Investitionen								
Bauten . . . . .	30	30	30	25	30	16	22	25
Maschinen und masch. Anlagen .	13	13	17	17	17	22	18	18
Sonst. Ausrüstungen	57	57	53	58	53	62	60	57

<sup>1)</sup> Ohne Beteiligungen; einschl. der Investitionen des Gaststätten-gewerbes, soweit sie von den Brauereien finanziert wurden. — <sup>2)</sup> Durchschnitt 1950 bis 1954.

Der Anteil der Bauten an den gesamten Anlage-Investitionen ist — verglichen mit anderen Industriezweigen — ungewöhnlich hoch. Dieser hohe Anteil ergibt sich daraus, daß die Bautätigkeit der Brauereien sich nicht nur auf die Produktionsstätten beschränkt, sondern auch — wie bereits erwähnt — die Errichtung von brauerei-eigenen Gaststätten umfaßt. Den für diesen Zweck in der Bundesrepublik seit Mitte 1948 aufgewendeten Betrag wird man auf vielleicht 60 bis 80 Mill. DM schätzen können.

Die Maschinen und maschinellen Anlagen haben im Durchschnitt der Jahre 1948 bis 1954 einen Anteil von 18 vH an der gesamten Anlage-Investition, wobei die

Konstanz des Anteils auffällt. Die sonstigen Ausrüstungen — absolut und anteilig der größte Posten — haben im Jahre 1954 besonders deshalb zugenommen, weil die Einführung der 0,33 l-Einheitsflasche in Westdeutschland<sup>3)</sup> zunächst besonders hohe Investitionen für Flaschen und passende Transportkästen bedingte.

Da die anteilig wachsende Nachfrage nach Flaschenbier<sup>4)</sup> offensichtlich anhält, erwarten die Brauereien von ihrer Übereinkunft, nur noch genormte Flaschen zu benutzen, mit Recht einen erheblichen Rationalisierungseffekt, zumal auch die konstruktive Gestaltung von Spezialmaschinen (z. B. Füllmaschinen, Spülmaschinen) dadurch erleichtert wird.

### Hohe Investitionsintensität

Bezieht man die Anlage-Investitionen der Brauereien und Mälzereien auf den jeweiligen Gesamtumsatz, so ergibt sich im Durchschnitt der Jahre 1950 bis 1954 eine Investitionsquote von 8,5 vH<sup>5)</sup>. Vergleichsweise sei erwähnt, daß im Durchschnitt aller Investitionsgüterindustrien vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in der gleichen Zeit eine Investitionsquote von 5,7 vH errechnet wurde<sup>6)</sup>. Die Brauindustrie zählt nicht nur zu den investitionsintensivsten Zweigen innerhalb der Nahrungsmittelindustrien, sondern auch innerhalb der gesamten Industrie überhaupt.

Auch hinsichtlich der Investitionstätigkeit je Beschäftigten wird der hier untersuchte Industriezweig nur von wenigen anderen erreicht. Wie die Übersicht zeigt, wurden — ebenfalls im Durchschnitt der Jahre 1950 bis 1954 — jährlich mehr als 3 300 DM je Beschäftigten in Anlagen investiert (einschließlich Ersatz des Anlagenverschleißes), d. h. mehr als dreimal so viel wie im Durchschnitt der gleichen Zeit bei den Investitionsgüterindustrien<sup>8)</sup>.

Setzt man den Investitionsaufwand der Jahre 1949 bis 1954 zum jeweiligen Ausstoß in Beziehung, so ergibt sich je hl Bierausstoß ein durchschnittlicher Investitionsaufwand von 6,46 DM, der im Laufe der Jahre zwischen 5,91 DM (1953) und 7,04 DM (1950), also relativ geringfügig, schwankte. Im Durchschnitt der Jahre 1936 bis 1938 war ein Hektoliter mit einem etwa halb so hohen Investitionsaufwand belastet<sup>9)</sup>.

An den Brutto-Anlage-Investitionen der gesamten Industrie (ohne Bau und ohne Energie-Erzeugung) hatten die Brauereien und Mälzereien im Durchschnitt der Jahre 1948 bis 1954 mit 2,2 vH einen nicht unerheblichen Anteil. Alles in allem gehört die Brauerei-Industrie, wenn auch nicht zu den absolut größten, so doch zu den sehr beachtlichen Investoren der Wirtschaft der Bundesrepublik. Nicht zuletzt dank dieser ihrer Investitionstätigkeit ist es den Brauereien und Mälzereien gelungen, sich trotz erschwelter Startbedingungen dem wachsenden Markt für ihre Erzeugnisse anzupassen.

<sup>5)</sup> Das gleiche gilt für Berlin, dagegen nicht für Bayern, wo die 0,5 l-Flasche eingebürgert ist.

<sup>6)</sup> Der Anteil des Dosenbiers, der ebenfalls steigt, ist in der Bundesrepublik jedoch nach wie vor gering.

<sup>7)</sup> Gegenüber 5,7 vH im Jahre 1936.

<sup>8)</sup> Vgl. R. Krenzel: „Die Anlage-Investitionen der Industrie, insbesondere der Investitionsgüterindustrie, in der Bundesrepublik seit der Währungsreform“. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 1955, Viertes Heft, S. 354/355.

<sup>9)</sup> In Preisen von 1936 rd. 1,50 RM, d. h. in Preisen 1950/54 mehr als das Doppelte. Berechnet nach Unterlagen des Statistischen Reichsamts, Berlin.

## Zur Entwicklung des Geldvolumens in der SBZ

In letzter Zeit sind einige Tatsachen zur Entwicklung des sowjetzonalen Geld- und Kreditwesens bekannt geworden, die wesentliche Ergänzungen früherer bis zum Stande von Ende 1953 reichender Analysen erlauben<sup>1)</sup>. Ausführungen auf der 25. Tagung des Zentralkomitees der SED ist beispielsweise zu entnehmen, daß sich das Gesamtvolumen der kurzfristigen Kredite im Banksystem der Zone bis zum 1. Juli 1955

<sup>1)</sup> Vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 26/1954, ferner „Bonner Berichte“: Das Geld- und Bankwesen in der sowjetischen Besatzungszone und im Sowjetsektor Berlins von 1945 bis 1954.

auf rd. 14,5 Mrd. DM erhöht hat<sup>2)</sup>. Spezifizierte Angaben über die Ausgaben des Staatshaushaltes<sup>3)</sup> lassen demgegenüber jedoch erkennen, daß in höherem Maße, als bisher vermutet wurde, auch „Ausgleichsfordernngen“ aus Haushaltsüberschüssen eingelöst worden sind. Andere Umstände, die für eine Analyse wichtig sind, lassen sich zumindest mit ungefährender Genauigkeit abschätzen.

<sup>2)</sup> „Neues Deutschland“ vom 30. 10. 1955.

<sup>3)</sup> „Tagesspiegel“ vom 26. 10. 1955.

### Die Entwicklung der kurzfristigen Bankkredite

Die Erhöhung der Gesamtsumme an kurzfristigen Bankkrediten auf rd. 14,5 Mrd. DM bedeutet, daß sich die Kreditexpansion von 1950 bis Ende 1953, die das Gesamtvolumen um rd. 5,5 Mrd. DM erhöht hatte, in den letzten 1½ Jahren mit einer Erhöhung um weitere rd. 5,3 Mrd. DM fortgesetzt hat. Der Kreditzunahme gegenüber, die fast ausschließlich Wirtschaftskredite betrifft, ist aber die Bildung von Eigenkapital, das zur Finanzierung des Umlaufmittelbedarfs hätte dienen können, minimal gewesen. Der volkseigenen Wirtschaft sind nach den Haushaltsrechnungen an Umlaufmitteln in dieser Periode nur rd. 0,8 Mrd. DM zugewiesen worden, und eine Eigenkapitalbildung der privaten Wirtschaft dürfte ebenfalls kaum stattgefunden haben. Im Vergleich mit der Zunahme in der Bundesrepublik<sup>4)</sup>, wo im Bereiche der Wirtschaft die Bereitstellung aus eigenen Mitteln die Kreditaufnahme überstiegen hat, und bei Berücksichtigung des absolut und relativ niedrigeren Sozialproduktes in der SBZ scheint hier die Bildung von Umlaufmitteln, also vorwiegend der Kredite, um 3 bis 4 Mrd. DM höher gewesen zu sein als es — gleiche Umlaufgesetzmäßigkeit vorausgesetzt — angemessen gewesen wäre. Eine Analyse der Kredit- und Guthabentwicklung in der SBZ vermag diese Aufblähung im Geldsystem nachzuweisen.

#### Die Entwicklung der kurzfristigen Bankkredite im Banksystem der SBZ von Ende 1950 bis Mitte 1955 in Millionen DM

Kreditsumme Ende 1950 . . . . .	3 700
Zunahme der Kredite im Rechnungseinzugsverfahren (RE-Kredite)	
von Juli 1952 bis November 1953 . . . . .	2 200
von November 1953 bis Juli 1955 . . . . .	1 000
Kreditzunahme infolge Änderungen im Steuersystem . . . . .	1 300
Zunahme der sog. „Überfälligen Kredite“	
von Dezember 1950 bis November 1953 . . . . .	1 400
von November 1953 bis Juli 1955 . . . . .	1 500
Zunahme der regulären Wirtschaftskredite	
von Dezember 1950 bis November 1953 . . . . .	1 900
von November 1953 bis Juli 1955 . . . . .	1 500
Kreditsumme Mitte 1955 . . . . .	14 500

Als besonderer Umstand, der die Entwicklung beeinflußt hat, ist z. B. die Einführung des Rechnungseinzugsverfahrens (RE-Verfahren) im Jahre 1952 zu werten. Abgesehen davon, daß eine Verkürzung der Zahlungsfristen angestrebt wurde, entstanden durch die sofortige Kreditierung eingereicherter Rechnungsbelege kurzfristige Kredite auf Bankkonten und entsprechende Guthaben, die an die Stelle von gegenseitigen Verpflichtungen und Guthaben von Betrieb zu Betrieb traten. Die Summe der RE-Kredite belief sich am 30. November 1953 bereits auf über 2,15 Mrd. DM; infolge weiterer Verbesserungen und der Ausdehnung des Verfahrens hat sich diese Summe schätzungsweise um mindestens 1 Mrd. DM erhöht. Ein in seiner Wirkung ähnlicher Sonderumstand ist, daß seit Anfang 1954 ein bedeutender Teil der Haushaltsaufschläge (bestimmte Sonderverbrauchssteuern) bereits bei den Produktionsbetrieben erhoben wird und nicht mehr in der Einzelhandelsstufe. Damit erhöhten sich die Verrechnungspreise und Umsatzzahlen im Groß- und Einzelhandel und erforderten entsprechend höhere Kreditsummen. Im Kreditplan für das erste Quartal 1954 waren hierfür 700 Mill. DM eingesetzt worden. Da sich das Aufkommen der in der Produktionsstufe erhobenen Verbrauchssteuern nach Einführung der Produktions- und Dienstleistungsabgabe im Staatshaushaltsplan für 1955 um rd. 80 vH höher stellte als im Jahre 1954, muß die Erhöhung der Kreditsumme auf Grund dieser Umstellung auf rd. 1,3 Mrd. DM veranschlagt werden.

<sup>4)</sup> Vgl. Ferdinand Grünig: „Die Geldvermögensrechnung im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Bundesrepublik.“ In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 1955, Drittes Heft, sowie Fortsetzung in 1955, Viertes Heft.

Außerhalb einer regulären Entwicklung liegt sodann die Erhöhung der sog. „Überfälligen Kredite“, die auf der erwähnten Tagung des ZK der SED mit rd. 2,9 Mrd. DM beziffert wurden, was eine Erhöhung um rd. 1,5 Mrd. DM gegenüber November 1953 bedeutet. Das Entstehen überfälliger Kredite hängt zum Teil mit der ungenügenden Eigenkapitalausstattung der Betriebe bzw. mit der früheren Kapitalentziehung zusammen. Die Betriebe halten nämlich vielfach höhere bzw. andersartige Material- und Rohstofflager, als ihnen nach den Plänen erlaubt bzw. nach ihrer Eigenkapitalausstattung möglich ist. Es sammeln sich bei ihnen aber auch — und das trifft insbesondere für den Handel zu — nicht verwertbare Materialien und unverkäufliche Fertigwaren an, die mehr oder weniger wertlos sind, deren Abschreibung aber nach den Regeln zur Finanzwirtschaft der volkseigenen Wirtschaft nicht erlaubt ist. Bei Nichtabdeckung der dagegen stehenden Kredite werden dann Gewinne, die keine echten Reinwinne sind, an die Staatskassen abgeführt.

Ohne die genannten Sonderumstände hat die zur Erweiterung des Wirtschaftsvolumens bestimmte Kreditexpansion etwa 3,4 Mrd. DM betragen, also einen Umfang gehabt, der wohl ungefähr der Entwicklung des Sozialproduktes auch im Vergleich mit der Kreditentwicklung in der Bundesrepublik entsprochen haben dürfte.

### Die Entwicklung der Bankeinlagen

Die Guthaben der Nichtbankenkundschaft im sowjetzonalen Banksystem sind nicht in gleichem Maße gestiegen wie die kurzfristigen Kredite. Die Erhöhung der Bankguthaben ist durch die Steigerung des Bargeldumlaufes, die etwa 39 vH des Umlaufes von Ende 1950 ausgemacht hat, hintangehalten<sup>5)</sup>, Guthaben im Umfange von rd. 1,1 Mrd. DM sind ferner dadurch stillgelegt worden, daß die Sparkassen und sonstigen Banken, die Sparguthaben führen dürfen, auf Grund der Anlagerichtlinien etwa ein Drittel des Spareinlagenzuwachses als Liquiditätsreserve in Form von Guthaben bei der Notenbank anlegen mußten, und diese damit nicht auf dem Wege über langfristige Ausleihungen als Giralgeld wieder in den Umlauf gelangen konnten.

#### Die Entwicklung der Einlagen der Nichtbankenkundschaft<sup>6)</sup> im Banksystem der SBZ von Ende 1950 bis Mitte 1955 in Millionen DM

Bankeinlagen Ende 1950	
Öffentliche Hand . . . . .	2 600
Volkseigene Betriebe . . . . .	800
Sonstige Inlandsguthaben . . . . .	2 700
Besatzungsmacht . . . . .	400
Auslandsbanken . . . . .	200
	6 700
Rechnerische Zunahme auf Grund der Entwicklung der kurzfristigen Kredite . . . . .	10 800
	17 500
Verminderung der Einlagensumme	
Zunahme des Bargeldumlaufes . . . . .	1 300
Zunahme der Liquiditätsreserve des Sparkassensystems . . . . .	1 100
Tilgung von Ausgleichsforderungen . . . . .	2 700
Tilgung der Staatsanleihen von 1946 im Besitz der Banken . . . . .	400
	5 500
	12 000
Guthaben im Rechnungseinzugsverfahren . . . . .	3 200
Sonstige Bankeinlagen Mitte 1955 . . . . .	8 800
davon (zum Teil geschätzt)	
Öffentliche Hand . . . . .	3 100
Volkseigene Betriebe . . . . .	1 500
Sonstige Inlandsguthaben . . . . .	3 200
Besatzungsmacht . . . . .	1 000

Einen beträchtlichen Umfang aber hatte die Geldstilllegung im Zusammenhang mit der Tilgung von Verpflichtungen, die der Staatshaushalt bei der Währungsreform übernommen hatte (Ausgleichsforderungen). Die Gesamtsumme der „Zahlungen an das Kredit-system“, die in den eingangs erwähnten Unterlagen

<sup>5)</sup> Je Kopf der Bevölkerung ist der Umlauf etwa gleich hoch wie in der Bundesrepublik, die Umlaufbedingungen sind jedoch anders, und es scheint ein ständiger Kaufkraftüberhang zu bestehen.

<sup>6)</sup> Ohne Sparguthaben, die in der gleichen Zeit von 1,26 Mrd. DM auf rd. 4,5 Mrd. DM angestiegen sind. Etwa 2/3 der Summe wurden als langfristige Kredite weitergegeben.

aufgeführt sind, beträgt 3,05 Mrd. DM. Als Aktiven, die den Charakter von Ausgleichsforderungen tragen, enthalten die Bankbilanzen von Ende 1950 rd. 0,86 Mrd. DM sog. „Länderschätze“; ferner unter Staatsgarantie aktivierte, aber größtenteils wertlose Kreditforderungen aus der Zeit vor 1945 im Gesamtbetrag von 1,84 Mrd. DM, von denen 0,98 Mrd. DM langfristig waren. Diese insgesamt 2,7 Mrd. DM erscheinen in der obigen Tabelle. Die weiteren rd. 0,35 Mrd. DM Zahlungen an das Kredit-system dürften Ausbuchungen von Krediten betreffen, die nach 1948 notleidend wurden. Hierin enthalten sind Ausbuchungen im Zuge der nach 1950 durchgeführten Bilanzbereinigung im ländlichen Genossenschaftswesen, ferner Kreditnachlässe innerhalb des Bodenreformprogramms und Ausbuchungen im Zuge des sog. „Neuen Kurses“. Da aber im gleichen Umfange Neukredite über die oben genannte Kredit-summe hinaus gewährt worden sein müssen, ist der Betrag in der Tabelle über die Entwicklung der Guthaben nicht abgesetzt worden.

Die Gesamtsumme der Guthaben der Nichtbankenkundschaft (mit Ausnahme der Sparguthaben) hat sich demnach bis Mitte 1955 um rd. 5,3 Mrd. DM, d. h. um knapp 90 vH, erhöht. Wenn man Guthaben im Umfange der Kredite im Zuge des RE-Verfahrens wegen des erwähnten besonderen Charakters unberücksichtigt läßt, betrug die Zunahme nur wenig über 2 Mrd. DM.

Die Bedeutung, die dieser Zunahme der Guthaben zukommt, hängt entscheidend davon ab, wem die Guthaben zustehen. Als feststehend darf die Höhe der Guthaben der öffentlichen Hand angenommen werden, da die Haushaltsabrechnungen von 1951 bis 1955 Überschüsse in Höhe von rd. 480 Mill. DM aufweisen, um die sich die Guthabensumme von Ende 1950 erhöht haben muß. Die volkseigene Wirtschaft sodann kann nach den Regeln über die Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe keine freien Guthaben größeren Umfangs ansammeln. Die auf sie Ende 1950 entfallenden Guthaben in Höhe von rd. 800 Mill. DM können sich entsprechend der Steigerung des Wirtschaftsumfanges — der Index der Industrieproduktion liegt bei etwa 190 vH von 1950 — um höchstens etwa 700 Mill. DM erhöht haben. Die liquiden Mittel der Privatwirtschaft dürften sich dagegen, da ihr Gesamtumfang bekanntlich seit 1950 beträchtlich zurückgegangen ist, trotz gewisser Erleichterungen in der Steuergesetzgebung nach Mitte 1953 nicht wesentlich erhöht haben. Gestiegen sind jedoch sicherlich die privaten Giro-guthaben, insbesondere auf Lohn- und Gehaltskonten, doch auch diese mit relativ engen Grenzen, da der Haupteinlagenzugang auf Spareinlagen gebucht sein dürfte.

Wenn man den Zuwachs an laufenden Guthaben von privater Wirtschaft, Landwirtschaft und sonstiger Bevölkerung mit etwa 0,5 Mrd. DM veranschlagt, verbleibt ein zunächst ungeklärter Rest von 0,6 Mrd. DM. Um diesen Betrag muß sich das Konto der Besatzungsmacht erhöht haben, da die Konten der Auslandsbanken infolge des letztjährigen Exportüberschusses im ganzen keinen Debitsaldo mehr aufweisen können.

Die Gesamtguthaben der Besatzungsmacht wurden Ende 1953 auf rd. 1,1 Mrd. DM geschätzt<sup>7)</sup>, was bereits gegenüber dem Stande von Ende 1950 infolge hoher Guthaben aus Erträgen und Rückkauf von SAG-Betrieben, die nicht voll wieder verausgabt wurden, eine Erhöhung um rd. 0,7 Mrd. DM bedeutet. Hinzugekommen sind dann in der ersten Hälfte des Jahres

<sup>7)</sup> „Bonner Berichte“: Die Reparationen der sowjetischen Besatzungszone in den Jahren 1945 bis Ende 1953.

1954 die Summen für den Rückkauf der letzten 33 SAG-Betriebe; obwohl diese Rückgabe offiziell als „unentgeltlich“ bezeichnet wird, mußten die während der Zeit der sowjetischen Betriebsführung aufgewandten Summen für Investitionen, Lagervergrößerungen usw. bezahlt werden. Sie wurden auf Grund verschiedener Quellen auf zwischen 1 und 1,5 Mrd. DM geschätzt. Eine Verminderung durch Devisen-Transfer aus dem Außenhandelsüberschuß von 1954 kann unter Berücksichtigung alter Devisenschulden nicht viel mehr als 0,5 Mrd. DM betragen haben. Die über den normalen Aufwand für Besatzungskosten hinausgehenden Ausgaben im Inlande hätten dann seit Ende 1953 zwischen 0,6 und 1,1 Mrd. DM gelegen. Diese Summen entsprechen etwa den Schätzungen über die Hälfte der Kosten am Uranerzbergbau, die die Besatzungsmacht zu tragen hat.

### Die Schlußfolgerungen

Die Entwicklung der Kredit- und Bankeinlagen im Banksystem der SBZ und ihre Paralleltät mit den gleichzeitigen Wirtschaftsvorgängen und Strukturwandlungen ist — wenigstens im groben Umriss — erkennbar. Die vorliegenden Zahlen machen aber auch die Andersartigkeit im funktionalen Zusammenhang zwischen Geld- und Güterwirtschaft gegenüber den Verhältnissen in der Bundesrepublik deutlich. Die besonders geartete Verbindung von Betriebsabrechnung und Staatshaushalt hat zur Folge, daß Kreditengagements weitergeführt werden, die trotz nomineller Warendeckung tatsächlich ohne wirkliche Deckung sind, daß dagegen aber durch unechte Gewinnabführungen Guthaben der öffentlichen Hand entstehen, die nur zum Teil echte Geldwerte, im übrigen aber mehr oder weniger fiktive Verrechnungsposten sind. Von Zeit zu Zeit werden sie, wie die erwähnten „Zahlungen an das Kredit-system“ zeigen, auch zu Bereinigungen im Geldsystem benutzt. Entscheidend ist aber, ob die öffentliche Hand jeweils genügend hohe Guthabenbeträge festhält bzw. sich darüber klar ist, wie weit sie ihre Guthaben als fiktiv oder als echte Kaufkraft betrachten darf.

Zur Zeit mögen sich die sichtbaren ungedeckten Kreditpositionen — ein großer Teil der überfälligen Kredite und sicher auch ein Teil der regulären Kredite — und die Guthaben der öffentlichen Hand annähernd ausgleichen<sup>8)</sup>. Da rein technisch aber ein gewisser Guthabenbestand nötig ist, reichen sie nicht, um die Aufblähung im Geldsystem, die in der Tat, wie eingangs angenommen, zwischen 3 und 4 Mrd. DM betragen mag, durch Kontenausgleich voll zu beseitigen.

Im System der Zentralverwaltungswirtschaft soll zwar ein Kaufkraftüberschuß in Händen von Wirtschaft und Bevölkerung sich wegen der absoluten Preisbindung konjunkturell nicht auswirken können, ist aber dennoch, auch ohne daß Preissteigerungen erfolgen, nicht unbedenklich, wie die immer wieder einsetzenden marktstörenden Hamsterkäufe bei Angebotsverknappungen, der nicht zu unterdrückende Schwarzmarktverkehr und in der Sphäre der volkseigenen Wirtschaft das Ansammeln von Überplanbeständen zeigen. Die Verwaltung der Sowjetzone steht daher nach wie vor unter dem Zwange, durch Kaufkraftabschöpfung in den verschiedenen Formen den Ausgleich zwischen Geldumlauf und realer Deckung herbeizuführen und nicht nur ein bereits bestehendes Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

<sup>8)</sup> Nicht berücksichtigt ist hierbei, daß auch der Bargeldumlauf zumindest in Höhe von 4,16 Mrd. DM nur durch Forderungen an die öffentliche Hand (Ausgleichsforderungen) gedeckt ist. Ferner müssen noch rd. 1,5 Mrd. DM Liquiditätsreserven der Sparkassen usw. ihre Deckung in den Aktiven des Banksystems finden.



Gegenstand	Einheit †)	1954			1955												
		Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
<b>Deutsche Notenbank<sup>1)</sup></b> Noten und Münzen im Umlauf bei der Bevölkerung, Betrieben usw. . . . .	Mill. DM-Ost	E	4525	4488	4298	4486	4723	4512	4618	4479	4513	4671	4488	4591	4591	4357	
<b>Wechselkurs (für 100 DM-Ost in West-Berlin<sup>2)</sup>)</b>	DM-West	D	21,85	21,75	21,60	21,60	21,25	20,85	20,25	20,05	20,15	20,80	20,60	21,30	21,55	21,60	22,20
<b>Warenpreise der HO<sup>3)</sup></b>																	
<b>Nahrungsmittel</b>																	
Brot (Standard)	kg	DM-Ost	M	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60
Weizenkleinbäck (Schrippe)	50 g	"	"	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05
Weizenmehl (Type W 630)	kg	"	"	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32	1,32
Nudeln, 40%	kg	"	"	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86	1,86
Reis, geschält und poliert	"	"	"	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60	3,60
Kunstthong	"	"	"	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36
Zucker (Raffinade)	"	"	"	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00
Eier	Stück	"	"	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45
Vollmilch	Liter	"	"	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12
Butter	kg	"	"	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00	20,00
Margarine	"	"	"	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00
Käse 31—40% i. T.	"	"	"	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20
Rindfleisch (Kochfleisch)	"	"	"	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60
Schweinefleisch (Kotelett)	"	"	"	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20	11,20
Wurst (Braunschweiger)	"	"	"	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60
<b>Genußmittel</b>																	
Bier, helles, 11,5% <sup>11)</sup>	0,33 l	"	"	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48
Trinkbranntwein, 40% <sup>10)</sup>	0,70 l	"	"	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25	9,25
Zigaretten, Preisklasse 3	10Stck.	"	"	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40	1,40
Rauchtobak, Feinschnitt	50 g	"	"	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00
Schuhe																	
Herren-Rindbox } m.Leder-	Paar	"	"	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50	84,50
Damen- } sohle	"	"	"	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00	79,00
Herren- } Schweins- } m. Gummi-	"	"	"	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25	25,25
Damen- } leder } sohle	"	"	"	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60	10)24,60
Kinderschuhe, Volleder	"	"	"	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60	27,60
Bettwäsche - Leinen, 80cm br.	Meter	"	"	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70	8,70
Braunkohlenbriketts <sup>4)</sup>	Ztr.	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Preise rationierter Waren<sup>3)</sup></b>																	
<b>Nahrungsmittel</b>																	
Zucker	kg	DM-Ost	M	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12	1,12
Eier	Stück	"	"	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15
Vollmilch	Liter	"	"	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32
Butter	kg	"	"	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20
Margarine	"	"	"	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16	2,16
Rindfleisch (Kochfleisch)	"	"	"	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10
Kartoffeln	"	"	"	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11	0,11
Braunkohlenbriketts	Ztr.	"	"	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92	1,92
<b>Interzonenhandel<sup>5)</sup></b>																	
Bezüge aus dem Währungsgebiet der DM-West	1000 VE <sup>6)</sup>	S	50781	38902	52553	18553	33602	47063	33816	25549	29594	34854	39430	44197	52864	59825	
dav. a) aus Westdeutschland	"	"	46606	36335	48510	16453	31207	43945	29001	22360	28806	31915	35915	41286	49586	55244	
dar. Nahrungsmittel	"	"	2961	1606	4231	342	2145	14115	2708	784	2550	2843	2577	1520	6248	8792	
Strom und Gas	"	"	1784	2353	2012	1494	1268	1384	519	697	625	660	937	826	710	668	
Eisen und Stahl	"	"	9819	5581	6779	1205	5799	7870	6297	2444	1030	5144	5055	5806	6634	7122	
Chemische Erzeugnisse	"	"	6368	2328	6626	3500	2771	8862	4441	2811	4232	4616	3587	6302	6510	7027	
b) aus West-Berlin	"	"	4175	2567	4043	2100	2395	3118	4815	3189	2788	2931	3515	2911	3278	4581	
dar. Elektrotechn. Erzeugnisse	"	"	1069	269	883	491	661	366	551	264	330	63	443	211	365	1199	
Lieferungen in das Währungsgebiet der DM-West	"	"	34941	41623	51206	38955	30076	36428	37721	40455	40955	45650	39944	58508	54389	65885	
dav. a) nach Westdeutschland	"	"	27944	28631	35948	25036	21492	27887	27362	31741	31847	35994	32822	48437	44385	51885	
dar. Strom	"	"	16	16	14	17	96	172	15	14	12	12	13	17	17	16	
Benzin, Oel, Teer usw.	"	"	5325	4750	5347	2554	1511	1586	2618	2159	1283	4094	4633	10855	5636	7761	
Maschinen	"	"	3465	2331	4577	2318	2352	2934	3569	4496	4664	5158	4082	5288	4759	5958	
Textilien	"	"	5095	6368	7031	4000	4042	3425	5320	5337	6914	6612	4727	6670	8971	9042	
b) nach West-Berlin	"	"	6997	12992	15258	15919	8584	8641	10359	8714	9108	9710	7122	10071	10004	13800	
dar. Braunkohlenbriketts	"	"	4372	4355	3718	2890	4213	4378	3637	3932	4050	4582	3507	3923	4686	5235	
<b>Außenhandel<sup>7)</sup></b>																	
<b>Einfuhr aus der Sowjetzone</b>	1000 \$	S	635	661	669	395	320	299	268	297	584	662	765	618			
Belgien-Luxemburg	"	"	1437	1481	1698	1481	1362	1148	1327	987	1269	660	1411	1180	1769	1341	
Dänemark	"	"	1472	1658	2053	1478	1400	1015	2192	2428	2086	2819	2080	1653	3756		
Finnland	"	"	156	93	820	162	267	189	97	184	196	29	257	95			
Frankreich	"	"	485	523	884	827	533	518	462	230	418	325	549	665	941		
Großbritannien	"	"	378	560	776	445	464	419	392	292	372	362	417	661			
Italien	"	"	1034	757	1405	884	661	795	937	972	1014	1218	1044	1132			
Niederlande	"	"	733	700	741	555	543	647	652	651	527	465	535	557	611		
Norwegen	"	"	797	927	911	659	1006	725	724	785	876	1063	1271	1189	1050		
Österreich	"	"	1082	1410	1372	1101	1121	985	869	1005	947	792	1140	1333			